



Abteilung: Gesellschaft und Religion      Redaktion: Anne Winter  
Sendereihe: Lebenswelten                      Autor/-in: Jantje Hannover  
Erstsendung: 22.10.2023                      Sendezeit: 9.03 - 9.30 Uhr/rbbkultur

Eine Produktion des Südwestrundfunks

---

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

---

## **Sterben ist tabu Viele Menschen verdrängen die Endlichkeit des Lebens**

Sprecherin: Jantje Hannover

Redaktion: Nela Fichtner

1 Atmo Friedhof: Rauschen Wind, Schritte

1 O-Ton:

Zu Hause hab ich Bilder, weißt du, rechteckig, hier habe ich eine rechteckige komische Fläche, ich nenne das ja Gärtchen...

**Autorin:**

Natascha Ungeheuer zupft eine abgeblühte Blume aus einem Strauß von Gerbera. Die Malerin steht auf dem Berliner Friedhof am Halleschen Tor am Grab ihres Lebenspartners, dem Dichter Johannes Schenk. Bunte Blumen in Vasen und Töpfen und eine im Erdreich wurzelnde Heckenrose - ein blühendes Kunstwerk:

2 O-Ton: darunter Musik Lacrymosa

Jedenfalls gehe ich damit fast um wie mit einem Bild: die Pflanze hierhin, die Pflanze dahin und die dahin. Da kommt jene rote und eine gelbe und: nein, nein, nein, das passt nicht! So wie mit dem Malen halt. Nur ist es natürlich dreidimensional hier und hat natürlich eine unglaublich andere Dimension. Natürlich ist dieses Rätsel, was der Tod ist, mit dabei.

**Autorin:**

Ein Rätsel, das heute allerdings immer mehr in den Hintergrund gerät. Denn viele Menschen leben heute so, als seien sie unsterblich, sagt uns die Wissenschaft:

**Titelsprecherin**

Sterben ist tabu - viele Menschen verdrängen die Endlichkeit des Lebens  
Eine Sendung von Jantje Hannover

2 Atmo Schloss auf/ gießen

**Autorin:**

Natascha Ungeheuer geht zum zentralen Gießkannenplatz, über hundert bunte Plastikwannen sind hier mit kleinen Zahlenschlössern an ein Gerüst gekettet. Sie öffnet ihr Schloss, löst zwei grüne Kannen vom Gitter:

3 O-Ton:

Jetzt, wo ich nicht mehr jung bin und Johannes plötzlich weg war, gerade war er noch da, und es ging so von einem Moment auf den andern, dass er weg war. Und ein Vierteljahr bin ich erst mal gar nicht hierher und dachte, was soll das? Da ist doch nichts von ihm...

Musik Lacrymosa

**Autorin:**

Irgendwann merkte Natascha Ungeheuer, dass sie am Grab am besten an ihn denken kann. Dabei werden Menschen, die mit Hingabe die Gräber ihrer verstorbenen Liebsten pflegen, heutzutage immer seltener:

4 O-Ton:

Ich würde sagen, dass die ganze Bestattungskultur sich verändert hat,

**Autorin:**

sagt Andreas Baumann. Er ist Abteilungsleiter bei der Friedhofsverwaltung Konstanz.

5 O-Ton:

Von diesen Standardgräbern (), die selber gepflanzt und geschmückt wurden und den Friedhof gestaltet haben, haben sich heute viele pflegefreie Grabarten durchgesetzt.  
Und hauptsächlich, mit über 80 Prozent, wird bei uns heute in der Urne bestattet

**Autorin:**

Und die ist so klein, dass sie nicht unbedingt ein eigenes Grab braucht. Viele verstreuen die Asche von Angehörigen oder Freunden auf dem Meer. Oder das Gefäß wird an einem Baum, in einem Friedwald oder in einem gemeinschaftlichen Stelengrab beerdigt. Denn dann fällt keine Pflegearbeit an.

## 6 O-Ton:

Ich denke mal, das ganze Leben hat sich verändert...

**Autorin:**

sagt Andreas Baumann

## 7 O-Ton:

Die Kinder, die reisen heute rum, die sind nicht mehr in Konstanz ansässig oder hier in der Stadt, sie sind in ganz Deutschland oder auf der ganzen Welt verteilt. () Ich habe sehr viele Termine, wo sich Menschen, die Bevölkerung, Gedanken macht über den Tod, () es auch gerne geregelt hat und natürlich auch den Kindern keine Arbeit machen möchte. Sie möchten niemanden zur Last fallen nach dem Tode.

**Autorin:**

Mit ihrem Wunsch, nach dem Tod unsichtbar zu werden, fördern viele ältere Menschen unbewusst den Trend, dass er aus unserer Lebensrealität verschwindet. Das war früher ganz anders: noch vor 150 Jahren war die Lebenserwartung halb so hoch wie heute. Und der Tod war eine öffentliche Angelegenheit.

## 3 Atmo Kirchenglocken

**Autorin:**

Wer in derselben Straße oder im selben Dorf wohnte, verabschiedete sich von den in ihren Häusern aufgebahrten Verstorbenen, sobald die Todesnachricht in der Welt war. Selbst Fremde durften in ein Haus kommen, wenn dort der Tod an die Tür geklopft hatte. Heute stirbt etwa jeder Zweite im Krankenhaus. Und am Totenbett stehen nur noch die engsten Angehörigen. Und während der Pandemie war häufig noch nicht einmal das möglich.

## 8 O-Ton:

Das Leben in unserer Gesellschaft lässt zunehmend ja gar keinen Kontakt mit Sterbenden oder gar den Verstorbenen entstehen.

**Autorin:**

sagt der Diplompsychologe und Sterbeforscher Wolfgang George. Er lehrt an der Technischen Hochschule Mittelhessen und forscht unter anderem zum Verhältnis, das Menschen heute zu ihrem Tod haben.

## 9 O-Ton:

Und zusätzlich ist auch der Einfluss der Religion, unserer kulturellen Tradition, zum Beispiel der Trauerrituale und auch die mit diesen verbundenen Erinnerungen an die eigene Vergänglichkeit - das ist im Rückzug, das erreicht immer weniger Menschen.

**Autorin:**

Denn nichts kränkt unser persönliches Ego so sehr wie die Tatsache, dass auch wir eines Tages abtreten müssen. Die meisten wollen sich inzwischen möglichst wenig damit befassen, und es scheint, als unterstütze die Gesellschaft diesen Wunsch - indem sie den Tod ins Unsichtbare verbannt: Verstorbene werden unauffällig aus dem Krankenhaus oder Pflegeheim zum Friedhof gebracht. Die Leichenwagen sind heute diskret in Grau oder Dunkelblau gehalten, früher waren

sie schwarz und mit kleinen Gardinen ausgestattet. Sie fallen im Straßenbild daher kaum noch auf.

Und mit der Sichtbarkeit des Todes ist auch die tröstliche Vorstellung zurückgegangen, mit dem Sterben in ein anderes Dasein einzutreten. Tatsächlich scheint für viele Menschen in der heutigen Konsumgesellschaft nach dem eigenen Tod nur noch ein großes Nichts zu warten. Und das macht Angst.

Wolfgang George führt das fehlende Endlichkeitsbewusstsein teilweise auf unser kapitalistisches Wirtschaftssystem zurück, das nur mit unbegrenztem Wachstum funktioniert:

10 O-Ton:

Zentraler Ausdruck unseres Kapitalismus in dieser Zeit des einundzwanzigsten Jahrhunderts ist ja der Hyperkonsumismus. Dieser begründet sich auf der erfolgreichen Idee, Sinnfindung durch einen Materialismus des Habens zu ersetzen.

Zumindest sind wir in einer unendlich schnellen Bewegung angekommen, und wir können erkennen, dass diese Bewegung tatsächlich auch nicht nur die Jungen erreicht, sondern dass sie grundsätzliches Konstitut unserer Gesellschaft, unserer Wirtschaft ist: Konsum bis zuletzt: Kreuzfahrt in die Antarktis für zehntausende von Best Agern, die eigentlich entschleunigt sein sollten.

**Autorin:**

Eine Kreuzfahrt ins südliche Polarmeer als Symbol für den Hyperkonsumismus. Die Schiffsreise ist nur infolge der Erderhitzung möglich geworden und sie trägt selbst zur weiteren Zerstörung des antarktischen Ökosystems bei.

11 O-Ton:

Ich glaube damit ist verbunden zum einen die Idee, dass der Mensch alles kontrollieren kann.

**Autorin:**

ergänzt der katholische Sozialethiker und Priester Elmar Nass:

12 O-Ton:

Dass die Technik auch letztlich alle Probleme lösen kann. Das führt dazu, dass wir zumindest im Hier und Jetzt, in den Momenten unserer irdischen Existenz, auch die Verantwortung auf die Technik abschieben können und wir Menschen diese Verantwortung gar nicht mehr selber tragen müssen. Das ist natürlich besonders extrem, wo wir die Entscheidungen auf Algorithmen übertragen und letztlich denen vertrauen, dass die es besser machen als die Menschen.

**Autorin:**

Wenn die Herkunft von Überlebensmitteln wie Nahrung und Trinkwasser von Organisationsstrukturen abhängt, auf die wir keinen Einfluss mehr nehmen können, wenn Gegenstände unseres täglichen Bedarfs wie zum Beispiel ein Smartphone aus Materialien bestehen, deren Herkunft wir nicht kennen, schwindet auch das Gefühl der Verantwortung gegenüber diesen Dingen, genauso wie das Verantwortungsgefühl für Natur und Schöpfung.

Musikakzent Kreuzblende Der Tod 30

4 Atmo Friedhof, Vögel

**Autorin:**

Da wundert man sich fast, dass es in dieser Zeit von Hyperkonsum und Endlichkeits-vergessenheit immer noch so viele schöne Friedhöfe in Deutschland gibt, auf denen man die Dimension des Todes begreifen und in die Ruhe eintauchen kann. Zum Beispiel der Konstanzer Hauptfriedhof, eine Grabstätte für Christen, Muslime und Juden.

Friedhofsverwalter Andreas Baumann besteigt sein Friedhofsmobil -ein elektrisch betriebener offener Wagen, der Schrittgeschwindigkeit fährt:

13 O-Ton:

Unser Friedhof ist elf Hektar groß, da kann ich mit den Angehörigen eine Runde die Grabfelder abfahren und unser Bestattungsangebot wirklich zeigen.

5 Atmo Wagen

**Autorin:**

Baumann betätigt die Kupplung, langsam setzt sich das Gefährt in Bewegung

14 O-Ton:

Das ist jetzt unser Hauptfriedhof, ganz toller alter Baumbestand mit über 600 alten Linden, die das Ganze prägen in der Gestaltung, räumlich, auch im Schatten eine tolle Struktur ergeben.

5a Atmo Wagen fährt

**Autorin:**

Vorbei geht es an einigen großen Ehrengräbern mit Säulen, Engelsfiguren und Grabmonumenten im alten Teil des Friedhofs, hier liegt auch die durch eine Hecke abgetrennte Anlage der israelitischen Gemeinde. Andere Friedhofsbereiche sind jüngerem Datums, erzählt Baumann.

15 O-Ton:

Wir haben hier unsere Pfarrergräber auf der rechten Seite und hier oben dann ein sehr stark angenommenes Grabfeld: „Der Lebensweg“, eine Einrichtung der badischen Friedhofsgärtnerei, der Genossenschaft, () wir haben Reihengräber an der Stele, wir haben an der Mauer eine Bestattung, wie haben Baumgräber.

4a/6 Atmo

**Autorin:**

Und einen Stelengarten mit rund zwanzig Stelen aus unbehauenen Naturstein. Andreas Baumann steigt aus dem Wagen. Als hätte der Wind die mannshohen Grabpfeiler aus dem Gleichgewicht gebracht, halten sie sich im schrägen Winkel zum Untergrund, andere sind liegend gestaltet.

16 O-Ton:

Jede Stele hat eine Neigung, eine negative Seite, das heißt, wir haben drei Gesichter, eins zwei, drei...

**Autorin:**

Wie auf einem Grabstein sind die Namen der Verstorbenen auf kleinen Platten eingraviert

17 O-Ton:

...das sind drei Grabstellen, immer eine Seite ist eine Doppelgrabstelle () die Grabstätten sind um die Stele verteilt...

**Autorin:**

Ein gewundener Pflasterweg nebst einem Blühstreifen rundet das Ensemble ab.

18 O-Ton:

Schön oder? Und das wird sehr gut angenommen, wird jetzt auch erweitert in diesem Jahr.

**Autorin:**

Diese Gräber müssen nicht von den Angehörigen gepflegt werden.

19 O-Ton:

Ich weiß nicht, ob das das richtige Wort ist, Respekt oder nicht mehr kümmern wollen, ob das wirklich damit zu tun hat. Ich denke viele sind verstreut, sie möchten es nicht mehr bepflanzen so intensiv...

**Autorin:**

Für den Sterbeforscher Wolfgang George hat die Vereinfachung der Bestattungskultur allerdings Folgen. Menschen können den Tod eines engen Angehörigen oder Freundes schlechter verarbeiten und sogar in eine Krise geraten, sagt er, wenn der oder die Verstorbene anonym, also beispielsweise in einem Friedwald, bestattet worden sei. Er beruft sich dabei auf statistische Erkenntnisse.

Gemeinsam mit einer Gruppe von Psychologen, Natur- und Sozialwissenschaftlerinnen und Theologen hat er gerade erst ein Buch zum Thema herausgegeben. Der Titel: „Fehlendes Endlichkeitsbewusstsein und die Krisen im Anthropozän“. Das Anthropozän steht für unser gegenwärtiges, vom Menschen besonders stark geprägtes Zeitalter. George hat einen Fragebogen zum Thema Sterben erstellt, fast 1500 Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben bei der Studie mitgemacht. Er zitiert aus den Antworten.

20 O-Ton:

Es gibt einen großen Teil auch der hochaltrigen Menschen, die eindeutig auf der Habenseite angesiedelt sind. Die tatsächlich ihre Sinnfindung über materielle Güteransammlung glauben erstellen zu können.

**Autorin:**

Haben statt Sein - also Dinge erwerben oder um Titel und Anerkennung kämpfen, anstatt zu lieben, zu genießen und das Gemeinwohl zu fördern. Zahlreiche Menschen im Rentenalter sind immer noch so sehr mit Alltagsbewältigung, Familie, Haus oder Freundeskreis befasst, dass sie noch kein Testament und keine Patientenverfügung erstellt haben. Und fast die Hälfte aller Befragten denkt höchstens einmal im Jahr über den Tod nach. Erst wenn ein guter Freund oder die Partnerin stirbt, tritt das Thema jäh und sehr schmerzlich ins Bewusstsein. Und erst wenn diese Menschen das Nahen des eigenen Todes spüren und es fast schon zu spät ist, wollen viele die unerledigten Lebensaufgaben angehen.

21 O-Ton:

Es ist überraschend, wie stark die Menschen dann doch im Alltag behaftet sind () Es sollen Dinge geklärt werden, etwa auf dem sozialen Feld: Konflikte, die in der Familie bestehen. Dinge, die das Erbe betreffen: wie soll das mit dem eigenen Garten weitergehen, wie mit dem Hund, dem Haus.

**Autorin:**

Menschen, die sich zu Lebzeiten keine Gedanken machten, was nach ihrem Tod eigentlich passiere, zeigten auch weniger Solidarität im Jetzt, sagt George. Zum Beispiel, was den ungleich verteilten Reichtum betrifft - auf regionaler als auch globaler Ebene. Stattdessen seien diese Menschen hedonistisch verhaftet, also auf der Suche nach dem größtmöglichen Genuss zu Lebzeiten. Und das verschärfe Krisensituationen, betont der Sterbeforscher. So fehle auch das Verständnis dafür, dass die Ressourcen, von denen wir unmittelbar abhängen, endlich sind. Seien es Wasser, Boden oder Rohstoffe.

22 O-Ton:

Und zugleich fördern weite Teile der Medizin - auch der Lebens- und technischen Wissenschaft - die Idee der menschlichen Unverletzlichkeit, Lebensverlängerung und ewigen Jugend.

**Autorin:**

Viele Menschen fühlten sich nicht mehr als Teil eines größeren Ganzen, einer Gesellschaft, oder gar eines Ökosystems, das es zu schützen gilt.

23 O-Ton:

Diese Art der Kuratierung: ich greife mir aus einem Warenkorb der Möglichkeiten all die Dinge zusammen, die ich brauche um meine Identität, ja meine Singularität zu begründen, gehen mit einem erheblich im Prinzip asozialen Verhalten einher.

24 O-Ton Elmar Nass:

Glauben wir an ein unendliches irdisches Leben, dann zählt auch nicht mehr der einzelne Moment im Hier und Jetzt.

**Autorin:**

unterstreicht der Sozialethiker und Priester Elmar Nass.

25 O-Ton:

Wir können dann auch irgendwelche guten Taten wie etwa Vergebung gegenüber anderen aber natürlich auch unsere Verantwortung, die wir haben, für die Schöpfung und das Miteinander einfach auf den Sankt Nimmerleinstag verschieben und kommen unserer Verantwortung heute nicht mehr nach.

**Autorin:**

Umgekehrt könnte ein gut verankertes Bewusstsein der eigenen Endlichkeit eine Quelle innerer Stärke sein, die auch in Krisensituationen den Blick schärft. Zum Beispiel, dass die Fähigkeit der Natur, sich selbst zu regenerieren, genauso begrenzt ist wie unser eigenes Leben.

26 O-Ton Hinderer:

Ich halte das für völlig normal, dass man nicht sterben will.

**Autorin:**

sagt Petra Hinderer. Sie ist Vorständin beim Hospizverein Konstanz

27 O-Ton:

Wir wissen nicht, was danach passiert. Und dann machen wir die Erfahrung, dass, wenn es eine Diagnose gibt und es ist klar, ich werde an dieser Krankheit sterben und auch in absehbarer Zeit, dann werden die Stunden und das Leben plötzlich wahnsinnig wertvoll.

7 Atmo unter Sprechertext

Tür zu, an Schreibtisch, tippen.

**Autorin:**

Petra Hinderers Schreibtisch beim Hospizverein steht im lichtdurchfluteten Büro eines Jugendstilhauses in der Konstanzer Innenstadt.

28 O-Ton: auf der Atmo

**Autorin:**

Neun hauptamtliche und etwa 180 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen betreuen von hier aus Menschen in ihrer allerletzten Lebensphase - sei es im Krankenhaus, im Pflegeheim oder zuhause.

29 O-Ton:

Wir stehen für diese Themen: schwere Krankheit, Verlust, Abschied, Trauer, Tod, Sterben. Das sind uns - auch den Ehrenamtlichen - sehr vertraute Themen, und oft sprechen Betroffene auch lieber mit fremden Leuten. Weil die Angehörigen, die sie lieben, auf die sie Rücksicht nehmen wollen, die will man oft nicht belasten.

**Autorin:**

Petra Hinderer findet nicht, dass der Tod heutzutage tabuisiert wird.

30 O-Ton:

Ich bin jetzt seit 27 Jahren in der Hospizbewegung (). Und in den letzten Jahren hat sich ja wirklich entwickelt, dass in der Öffentlichkeit das Thema sehr angekommen ist. Aber es ist halt ein sehr beängstigendes Thema, deswegen wird es weggeschoben. Und ich finde, das Bewusstsein dafür, dass etwas, das endlich ist, besonders wertvoll ist, das scheint mir noch nicht so richtig durchgedrungen zu sein.

8 Atmo Schlüssel, Treppe, Außenatmo

**Autorin:**

Petra Hinderer holt einen großen Schlüsselbund aus der Schreibtischschublade. Sie möchte ins Nachbarhaus, wo der Verein mehrere Wohnungen für Menschen in ihrer letzten Lebensphase betreut. Es geht durch einen schönen alten Vorgarten mit Hortensien und Rhododendron, umgeben von einem schmiedeeisernen Gartenzaun. Angekommen, sticht einem die Jugendstilfassade ins Auge.

32 O-Ton:

Da haben wir den unteren Stock gemietet und mithilfe einer Erbschaft ausgebaut, sodass wir da vier Einzimmerapartments, die behindertengerecht und rollstuhlgerecht sind, einrichten konnten für Menschen, die schwer krank sind und eine tödliche Diagnose haben und noch nicht wissen, wie lange sie damit noch leben können.

**Autorin:**

Heute vergehen nach der Diagnose einer tödlichen Krankheit oftmals Monate oder gar Jahre - nicht mehr wenige Wochen wie noch vor 30 Jahren, berichtet die Hospiz-Vorständin.

33 O-Ton:

Dann gehen wir mal in die schöne denkmalgeschützte Tür - aufschließen - bitte -ein paar Stufen rauf, hinten gibt es auch einen barrierefreien Aufzug, () dann guck ich mal, ob die Frau Brehm da ist, klopft, Tür auf aufschließen: Hallo Frau Brehm...

**Autorin:**

Petra Hinderer betritt den Raum einer Arbeitskollegin - in eine Patientenwohnung würde die Hospiz-Vorständin nicht ohne persönliche Einladung gehen. Der medizinische Fortschritt, betont sie, lässt todkranken Menschen mehr Zeit mit ihrem Leben abzuschließen.

34 O-Ton:

Erstmal glaube ich, dass jeder Mensch am Ende seines Lebens, wenn er es bewusst erlebt, versucht ein Bild von seinem Leben zu kreieren: Wer bin ich gewesen, was hinterlasse ich? Bin ich jemanden schuldig geworden? An was habe ich mich besonders gefreut? Vor was habe ich Angst? Was ist meine Hoffnung? Das sind ja spirituelle Fragen!

**Autorin:**

Die Auseinandersetzung mit diesen letzten Fragen nennt Hinderer: „Das Haus bestellen“.

35 O-Ton:

Das ist fast noch ein bisschen schwerer geworden zugunsten der Lebensqualität. Wo man so tun kann, als wäre es so wie immer. Und so etwa erlebe ich das natürlich mit unserem anderen Umgang mit Ressourcen auch: es ist so selbstverständlich, da kann mir jemand hundertmal sagen, dass es bald trocken ist, lacht, im Moment gibt's noch alles. Und die Flieger fliegen auch wieder...

Musikakzent Der Tod



**Autorin:**

Auch der Soziologe Harald Welzer sieht im Verdrängen der Endlichkeit einen Faktor, der die Krisen der Gegenwart wesentlich verstärkt. Auslöser für diese Erkenntnis war ein Herzinfarkt, den er im Frühjahr 2020 erlitten hat. Aus dem fehlenden Verständnis der Endlichkeit resultiert die Unfähigkeit, aufzuhören. Also einen einmal eingeschlagenen Pfad zu verlassen, an den man gewöhnt ist, obwohl er ganz offensichtlich in die Irre führt:

**36 O-Ton:**

Das Problem besteht darin, dass wir eine Ökonomie verfolgen, die ihre eigenen Voraussetzungen konsumiert. Weil es ja klar ist, dass für eine wachsende Wirtschaft, mit einer wachsenden Bevölkerung eine endliche Erde nicht immer mehr Ressourcen bereithalten kann, die umgewandelt werden, um diese Ökonomie zu betreiben. Über diese Grenze sind wir längst hinaus, woraus eine ganze Reihe von Krisen, die wir im Moment haben resultieren. Das heißt, das Ende des Funktionierens unseres Wirtschaftssystems ist bereits da, man ignoriert es aber...

**Autorin:**

Eben weil unsere Weltsicht keinen Platz mehr für die Vorstellung der Endlichkeit hat. Welzer nennt ein Beispiel: seit langem ist klar, dass der Verkehrssektor seine Klimabilanz deutlich verbessern muss, trotzdem sind Autos als wesentliche Treiber des CO<sub>2</sub> Ausstoßes nicht etwa kleiner und sparsamer geworden. Ganz im Gegenteil: noch nie verkehrten so viele spritfressende SUVs auf deutschen Straßen wie heute. Und dass, obwohl der Club of Rome die Grenzen des Wachstums bereits vor fünfzig Jahren beschworen hat.

**37 O-Ton:**

Man muss sehen, dass die zentralen Überlebensprobleme, die wir im einundzwanzigsten Jahrhundert haben - also nicht erst bekommen werden - das ist im wesentlichsten der Klimawandel, die Erderhitzung, und das Artensterben. Beides sind Endlichkeitsphänomene. Der Klimawandel ist eine Gefährdung der Existenz unserer Lebensform, weil die menschliche Lebensform auf eine sehr enge Temperaturspanne angewiesen ist, innerhalb derer sie überleben kann. Wenn diese Spanne unter- oder überschritten wird, dann ist Ende. Wenn Sie das Artensterben sich anschauen, haben Sie ein vergleichbares Phänomen.

**Autorin:**

Für viele bleibt das Artensterben eine abstrakte Größe. Kaum jemand fühlt sich persönlich dadurch bedroht, dass die Insektenpopulation um drei Viertel eingebrochen ist. Dabei wäre das durchaus angemessen, weil Insekten - neben der für unsere Nahrung unerlässlichen Bestäubung von Blüten - auch für die Reinigung von Wasser oder die Umwandlung von organischem Material im Boden zuständig sind. Es gelingt den Menschen nicht zu erkennen, dass unser Kulturmodell - die Wachstumsgesellschaft - in eine falsche Richtung läuft, sagt Welzer.

**38 O-Ton:**

Sie kriegen permanent Angebote, Updates, über die ganzen elektronischen Geräte () und kriegen gleichzeitig von der Politik gesagt, dass Wachstum das Wichtigste ist, was es auf Erden und vermutlich auch im Himmel gibt. Insofern ist es ein bisschen seltsam von den Leuten dann zu erwarten, sie sollten nicht erwarten, dass alles immer so weitergeht wie bisher.

**Autorin:**

Dabei ist es sicher, dass alle sich auf gravierende Veränderungen gefasst machen müssen: Dass teure Energie, wie wir das im Moment erleben, erst der Anfang sein könnte. Dass lebenswichtige Güter bald nicht mehr selbstverständlich in großer Menge zur Verfügung stehen. Dass voraussichtlich das Wasser in den kommenden Jahren und Jahrzehnten auch in Deutschland knapp und teuer wird. Dass auch bei Nahrungsmitteln die Preise weiter steigen werden. Und Wohlstandseinbußen irgendwann nicht mehr durch Entlastungspakete ausgeglichen werden. Die politischen Akteure müssten daher einen Bewusstseinswandel anstoßen, ist Harald Welzer überzeugt.

39 O-Ton:

Es liegt ja nicht am Einzelnen, das Ruder herumzuwerfen.

**Autorin:**

Der Nachhaltigkeitsexperte meint, dass die materiellen Grundlagen der Wirtschaft in den Wirtschaftswissenschaften dringend überarbeitet werden müssten. Bisher kalkulieren nämlich Ökonomen die Tatsache, dass die materiellen Ressourcen dieser Erde endlich sind, kaum in ihre Theorien mit ein. Dabei sind Ressourcen so endlich wie die Lebenszeit. Verdrängen wir das eine, gerät auch das andere aus dem Blick. Deshalb möchte Sterbeforscher Wolfgang George, dass schon Kinder angstfrei mit der Tatsache umgehen lernen, dass Tod und Sterben zum Leben dazugehören.

40 O-Ton:

Letztlich dem Lebensalter und den biografischen Lebenslagen entsprechend gilt es sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und dabei wie mit allen wichtigen Dingen eher präventiv vorausschauend, als ausschließlich krisengeleitet.

**Autorin:**

Für die Künstlerin Natascha Ungeheuer ist der Umgang mit Endlichkeit dagegen längst eine Selbstverständlichkeit, nicht nur am Grab ihres Liebsten.

41 O-Ton:

Leben und Sterben ist sowas Rätselhaftes. Es ist so unendlich, da kannst du ewig drüber philosophieren. Alle Religionen sind entstanden aus diesem Nicht-Verkräften von Tod, dass ein Mensch da war. () Das ist unaussprechlich, und für jeden Menschen hat das glaub ich auch immer wieder andere Facetten: mal ist es eher unheimlich, und dann ist es tröstlich...

Musik Lacrymosa

**Autorin:**

Für Hospiz Vorständin Petra Hinderer ist der Umgang mit dem Sterben erlernbar. Hilfreich seien zum Beispiel Sterbemeditationen, wie sie der Hospizverein Konstanz immer wieder anbietet - in Form einer geführten Fantasiereise.

42 O-Ton:

In den allermeisten Fällen sind das eher beglückende Erlebnisse. () Man entdeckt, für was man alles dankbar ist, wenn man sich verabschieden würde. Ich frage mich manchmal tatsächlich, wie das wäre, wenn wir alle empfinden würden, was wir haben an Ressourcen, wenn wir das wirklich empfinden würden, wie bedroht das ist. was dann eigentlich für eine Zivilcourage losgehen müsste. () Dass der Wald, den wir lieben oder der See, hier in unserem Fall der Bodensee, oder unser Garten, unsere Gesundheit, unsere Luft, wenn wir das wirklich empfinden würden, was dann eigentlich für eine Kraft entstehen müsste...

**Titelsprecherin**

Sterben ist tabu - viele Menschen verdrängen die Endlichkeit des Lebens

Sie hörten eine Sendung von Jantje Hannover

Es sprach: Die Autorin

Redaktion: Nela Fichtner

Eine Produktion des Südwestrundfunks

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren unter rbb-online.de oder in der ARD Audiothek.